

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

(Privilegiert 1703)

225. Jahrgang, Nr. 247 a

Freitag
19. Oktober 1928

Abonnementpreis für die Halbesche Kreiszeitung 10 Mk. für Familienangehörige 6 Mk.
Abonnent nach Zahl: Halbesche Kreiszeitung: Quart 3 Mk., Halbesche Kreiszeitung 10 Mk. —
Beitragende: Quart (Ganz) Halbesche Kreiszeitung 6 Mk. — Belegblätter: Quart 2 Mk. —
Beitragende: Quart (Ganz) Halbesche Kreiszeitung 6 Mk. — Belegblätter: Quart 2 Mk. —
Beitragende: Quart (Ganz) Halbesche Kreiszeitung 6 Mk. — Belegblätter: Quart 2 Mk. —

Hermann Köhl zum Gruß!

Wir befinden uns in einer Zeit des Hoffens und Jagens, in der ein Ereignis das andere überholt und überflügelt. Die Menschen dieser Zeit sind von der gleichen Ruhelosigkeit befallen, nichts können sie schnell genug erreichen, nichts wollen sie verüben. Es ist ja auch jüdisch, was beinahe täglich neu in Erscheinung tritt, so daß man geradezu gezwungen ist, das allgemeine Jagen mitzumachen, wenn man nicht zurückbleiben will. Auch nur der geringste Stillstand bedeutet heute Rückschlag, das ist im Privatleben so wie im Gesamtleben der Menschheit. Die Gegenwartsfragen sind schnelllebig geworden, damit zugleich aber auch vergeßlicher; denn bei der Fülle der neuen Eindrücke und Gesichtspunkte, wie sie auf allen Gebieten, und vornehmlich der Technik, auftreten, muß ja jedes neue Erlebnis das vorangegangene verdrängen. Früher waren die Vorgänge und Taten weltgeschichtlich bedeutungsvoller, so daß man sich länger mit ihnen befassen konnte, und sie noch auf Jahre hinaus in ständiger Erörterung blieben und den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses bildeten. Wenn heutzutage irgendeine Erfindung oder ein Werk ausdieser Art die Gemüter in Aufregung versetzt, so darf man gewiß sein, daß in kurzem ein nicht minder großes Ereignis dem vorherigen den Rang streitig macht.

Bei dem Jubel, der heute das ganze deutsche Volk in Würdigung des großartigen Erfolges des Zeppelin-Luftschiffes erfüllt, ist wohl nur wenigen eingeleuchtet, sich jener Selbsten zu erinnern, die vor nicht allzulanger Zeit ebenfalls den Degen überlagert. Der Flug der „Bremen“, die Köhl, von Hünefeld und ihren irischen Kameraden Fitzmaurice über das Weltmeer trug, geschah unter ganz anderen, weit schwierigeren Verhältnissen und weit größeren Gefahren. Das Verdienst Dr. Gedeners und seiner tapferen Mannschaft soll ungehämtert bleiben. Es ist aber nicht recht, daß wir über diesen neuen heldischen Sieg, die nicht minder hervorragende, ja ihn sogar noch überragende Tat jener Männer vergessen, die völlig abgeschnitten von jeder Verbindung mit der Welt, dem Tode trotzen, der gleichsam mit auf ihrem Flugzeuge saß, und nur darauf laurte, sie gleich zu vielen anderen, die vor ihnen das Wagnis unternommen, in die Tiefe herabzustürzen. Die vorher unglücklich ausgegangenen Versuche haben die drei Männer nicht abschrecken können, sie haben allen ihnen mit grausamer Bewußtheit drohenden Gefahren zum Trotz den Flug gewagt, der immer noch einzig dastehet, da es sonst noch keinem gelang, den Atlantischen Ozean von Ost nach West mit einem Flugzeug zu überqueren.

Die Tat Hermann Köhls und seiner Gefährten wird in der Geschichte als eine Großtat ersten Ranges vermerkt bleiben. Doch auch die Zeitgenossen sollen über sie nicht so leicht hinweggehen. Die Erinnerung an sie muß lebendig bleiben. Der Flug der „Bremen“ war ein zu gewaltiges Ereignis, als daß man es nur als ein Geschehnis unter vielen anderen diesen gleichstellt. Es wird noch auf viele Jahre hinaus die einzigartige Bedeutung beibehalten, selbst wenn es über kurz oder lang anderen gelingen sollte, von Europa aus Nordamerika mit dem Flugzeug zu erreichen.

So daß Hermann Köhl gewiß sein, daß, wenn er heute stand von den Erlebnissen seines Fluges spricht, die Begeisterung wieder wach wird, die damals, als die Kunde von seiner heldischen Leistung kurz vor dem amerikanischen Festlande die Welt durchzitterte, überall aufbrauste und auf Tage und Wochen sich zum Schwingen kommen wollte. Wir begrüßen es, daß die Erinnerung an sein großes Werk aufrecht erhalten, und begrüßen es ganz besonders, daß er auch nach Halle gekommen ist, um hier von seinem Transozeanflug zu berichten. Gerade Hermann Köhl verdient eine dauernde Anerkennung, der er selbst zu denen gehört, die trotz eigenem Ruhm die Taten anderer anerkennen und zu würdigen vermögen. Hermann Köhl gehörte zu den ersten, die Gedenner zu dem Gelingen seiner Fahrt beglückwünschten. Es spricht für seine große Selbstbescheidenheit, daß er seinen Glückwunsch in die Worte ließ: „Graf Zeppelin, du kannst's doch besser!“ Die Begeisterung eht Hermann Köhl und erhöht nur noch mehr die Größe seiner Tat. „Graf Zeppelin“ konnte es besser, weil ihm ganz andere Möglichkeiten zur Verfügung stehen; doch Köhl's Flug steht ihm höher, weil zu seiner Ausübung der Mut eines jeden Mannes erforderlich war.

Rätselraten um Graf Westarp

Die gestrige Fraktionsführung der Deutschnationalen Volkspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Oktober.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt Donnerstag nachmittag eine Fraktionsführung ab. Auf der Tagesordnung standen die politische Lage und Parteifragen. Nach einem Bericht des Fraktionsvorsitzenden, Graf Westarp, entwickelte sich eine allgemeine Aussprache über praktische Aufgaben der Fraktion auf außen- und innenpolitischem Gebiet. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Anschließend dieser Ereignisse hatte bereits die „D.N.Z.“ am Donnerstag vormittag in einem Artikel Stellung genommen, in dem u. a. eine Trennung zwischen Parteivorstand und Reich der Reichstagsfraktion, die bisher beide in den Händen des Graf Westarp gelegen hätten, beschloffen werden würde. Im übrigen betont das Blatt, daß ein starker Wille nach einheitlicher Zusammenfassung und Geschlossenheit in der Partei vorhanden sei. Es handelte sich nicht nur darum, die Partei-Einheit und Geschlossenheit zu erhalten, sondern auch darum, ihr für die Zukunft die Möglichkeit der maßgeblichen Einwirkung im Rahmen der bestehenden Verhältnisse zu sichern.

Der „Augenblick“ glaubt gleichfalls zu wissen, daß Graf Westarp nicht wieder zum Parteivorstand ernannt werden dürfte. Von den 45 Landesverbänden der Deutschnationalen Volkspartei sind bereits heute 17 geschlossen auf der Seite Sügenbergs. Da eine große Anzahl von Landesverbänden in ihrer Stellungnahme schamlos seien, sei die Macht Sügenbergs vorläufige aber endgültige Gruppe in der Partei überlegen. Der viel erörterte Westarp, dem Parteivorstand einem Triumvirat anzuvertrauen, habe somit wenig Aussicht auf Erfüllung. Der „Tag“ wendet sich gegen die Behauptung, daß die Gruppe Sügenberg die Ziele der Feinden oder geschlossenen Partei propagiere. In Wahrheit habe sich Sügenberg, den man damit auch persönlich zu verdächtigen habe, stets für eine große nationale Rechte eingesetzt. Unter dem Motto der mittleren Reize werde das deutsche Volk sein Zusammenkommen mit den Parteien der Weimarer Koalition nicht geleistet. Das Einhalten dieser Linie habe uns nachgerade in innen- und außenpolitische Schwierigkeiten gebracht, deren Tragweite dem deutschen Volke in der allerhöchsten Zeit durch ein neues Bewußtsein kommen werde. Gleich solche die Deutschnationale Volkspartei vor folgenreicheren Entscheidungen. Wer sich besten bemußt sei, der solle aber auch alles vermeiden, was eine klare, die Fehler der Vergangenheit vermeidende, den großen Grundforderungen der Partei gerechtwerdende Entscheidung erschwere.

Die Polonisierung des Danziger Hafens

Die Antwort des Senats auf die Anfrage der deutschnationalen Fraktion

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 18. Oktober.

Auf die Anfrage der deutschnationalen Fraktion des Danziger Volksrates über die Neuorganisation des Hafenkommandeurs und des Danziger Hafeninspektors hat der Senat folgende Antwort gegeben: Zum 1. Januar 1929 scheiden wegen Herabsetzung der Altersgrenze der Hafenkommandeur und der Hafeninspektor aus dem Dienst des Hafenausschusses aus. Mit diesem Zeitpunkt tritt eine bereits im August 1928 vom Hafenausschuß beschlossene Reorganisation des Danziger Hafens in Kraft ein, daß die Oberleitung des Hafenswesens in den Händen eines polnischen Kommandeurs liegen soll und unter diesem für einen Augenblick ein Innenbeirat des Hafens je ein Kommandeur arbeiten. Mit Rücksicht auf den Inhalt des am 1. September 1928 zwischen Danzig und Polen geschlossenen Abkommens über die Befähigung polnischer Staatsangehöriger beim Hafenausschuß hat die Danziger Vertretung im Hafenausschuß aus dem Vorschlag beschränkt, nur die Stelle des Hafenkommandeurs und einen der Belegkommandeure mit Danziger Bewohnern zu belegen, während

die Stelle des anderen Belegkommandeurs einem polnischen Bewerber zu überlassen war. Da aber die polnische Vertretung die Befehle aller drei Stellen mit polnischen Bewohnern forderte, (1) so entschied der neutrale Präsident des Hafenausschusses, der schweizerische Oberbaurat de Vries, daß die Stelle des Hafenkommandeurs abwechselnd zwischen einem Polen und einem Deutschen zu besetzen sei, und daß, nachdem diese Stelle bisher von einem Danziger Staatsangehörigen besetzt gewesen sei, nunmehr ein polnischer Befähigter besetzt werden müsse. Die weiteren lauten die Entscheidungen dahin, daß der Kommandeur des Hafeninspektors der jetzigen Stellenbesetzung für den zu ernennenden Kommandeur des Hafeninspektors ein Danziger Persönlichkeit in Frage kommt, während die anderen beiden Stellen mit polnischen Bewohnern zu besetzen sind.

Siebensködiger Neubau in Paris eingestürzt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Oktober.

In dem Pariser Vorort Vincennes ereignete sich Donnerstag nachmittag eine entsetzliche Katastrophe, bei der, wie zu befechten ist, mehr als 20 Menschenleben zum Opfer fielen. Ein sieben Stockwerke hoher Neubau, der kurz vor der Vollendung stand, stürzte mit erschreckender Geschwindigkeit zusammen, so daß die darauf beschäftigten etwa 30 Bauarbeiter nicht mehr Zeit fanden, sich zu retten und unter dem schweren Meter hohen Steinhaufen begraben wurden. Bisher konnte noch niemand von ihnen gerettet werden. Da aus dem Schutthaufen unbestimmte Hinweise zu hören sind, ist anzunehmen, daß nicht alle Arbeiter gerettet wurden, sondern noch einige unter den Trümmern am Leben sind. Die Feuerwehr von Paris und das in Vincennes liegende sechste Dragoner-Regiment sind an der Unfallstelle mit Aufräumarbeiten beschäftigt, um die noch lebenden Verunglückten so schnell wie möglich aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien.

Die Entscheidung des Präsidenten des Hafenausschusses de Vries geht nur zu sehr, wie er als Schweizer Staatsmann in polenmännlichen Fragen ist. Klaut er, daß ein Angehöriger der polnischen Nation, die als Binnenvolk von Seehafen keine Abhängigkeit hat, sich für den besonders schwierigen Posten eines Hafenkommandeurs eignen kann. Ist er der Ansicht, daß, wie ihm als vollkommenen Laien, Schiffsführerfragen anvertraut werden, auch die Aufgabe des Lotsendienstes einem Neuling übertragen werden kann? Will bei ihm auch der Satz: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand?“ Die ganze unerwünschte Angelegenheit geht aber darauf hinaus, daß Polen wieder einmal unerschütterliche Zugewandnisse in Danzig gegeben werden sollen, womit es in Danzig immer mehr an Boden gewinnt, um sich zu breiten zu können. Daß ein Schweizer hierzu keine Hand reicht, ist unbestritten.

Deutsch-polnische Verhandlungspause

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Oktober.

Amlich wird mitgeteilt: Reichsminister i. N. Dr. Gromer erklärte heute nachmittag dem Reichsminister Reich über seine letzten Verhandlungen mit dem polnischen Reich. Daraus ergibt sich, daß zunächst eine Pause in den Verhandlungen eintritt, welche durch die polnische Erklärung herbeigeführt ist, daß die Kommissionsarbeiten für den August nicht gegenstandslos seien. Da trotz demissionären Entgegenkommens von polnischer Seite namentlich in der Zolltariffkommission keine Fortschritte bemerkbar sind, wurde die Verhandlungspause gemacht worden, ist der polnische Erklärung Rechnung getragen worden.

Hufmann wird belastet!

Fortsetzung der Beweisaufnahme im Gladbacher Abiturienten-Mordprozeß

Offen, 18. Oktober.

Der dritte Verhandlungstag im Mordprozeß Hufmann bringt die Fortsetzung der Beweisaufnahme. Als Zeuge schiedt Kriminalkommissar Klingelhöller die von ihm angestellten Ermittlungen.

Bei der Leiche angekommen, sei er von Dr. Luther darauf hingewiesen worden, daß sich bei der Leiche eine größere Blutglocke befände. Der Zeuge erwähnt weiter die ersten Vernehmungen der Personen, die mit Daube zuletzt in Buer bei dem Sommer zusammen waren, darunter die Vernehmung des Oberprimars H. S. Damals seien genaue Zeitangaben gemacht worden. Insbesondere habe man Selbstmord angenommen, zumal Daube wegen eines Zerrwürfchens mit der Pflegetochter Hufmann solche Bekanntschaft gehabt habe.

Hufmann weiß demgegenüber darauf hin, daß er sofort nach Selbstmord Daubes für ausgeschlossen gehalten habe.

Kriminalkommissar Klingelhöller bleibt jedoch dabei, daß Hufmann von Selbstmordgedanken Daubes gesprochen habe. Der Zeuge erzählt dann weiter, wie er die Blutflecken auf Hufmann erortert und ihn danach gefragt habe. Hufmann habe schnelle Antworten gegeben. Der Zeuge schließt weiter, wie er Hufmann dabei ruhig gelassen und habe gesagt, er werde nun schuldig sprechen, denn er habe Daube allein nach Hause gehen lassen. Der Zeuge sei dann zur Wohnung Kleinböhmers gefahren. Hufmann habe übermäßig ausgeglichen. In seinen Händen sei nichts Auffälliges gewesen. Dagegen sei ihm, dem Zeugen, der Mantel durch Blutflecke aufgefallen. In der Allee des Hufmann habe er weiter ein größeres Messerfundstück gefunden. Auf der Straße nach dem Verbleib des Messers selbst habe Hufmann erklärt, er habe es bei einer Diebstahlsjagd verloren, als einmal plötzlich die Diebstahlsalarmlöcher im Hause ertönt sei.

Der Zeuge machte weitere Angaben über das weitere Verhör Hufmanns. Einen Schwundelantfall habe der Zeuge bei Hufmann nicht beobachtet. Auch seien er nicht besonders gerührt über den Tod des Daube zu sein. Nach den Blutflecken auf dem Mantel gefragt, habe Hufmann keine Angaben machen können. Bei der Vernehmung sei er durchaus loyal behandelt worden. Der verstärkte Verdacht habe die zweite Festnahme des Hufmann gerechtfertigt. Der Einbruch, den Hufmann bei der zweiten Vernehmung gemacht habe, sei grunderheblich von dem bei dem ersten Verhör gewesen. Er habe sich kaum aufrechterhalten können, sich

an Schrauf gefesselt und beim Antworten mit der Zunge angehoßen.

Während dieser Ausfagen macht der Angeklagte Hufmann andauernd Notizen.

Der Zeuge Klingelhöller fügt noch hinzu, daß das Verhalten Hufmanns arrogant gewesen sei, trotzdem er ruhig behandelt worden sei. Er sei zornig und wütend gewesen. Der Zeuge sei entsetzt gewesen, daß sich Hufmann als junger Mensch habe geben lassen. Er, Zeuge, habe ihm nur vorgehalten, daß die Blutflecken von Menschenblut herrührten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und dem Zeugen, Kriminalkommissar Klingelhöller, da der Staatsanwalt konkrete Angaben über die Ausfagen Hufmanns bei der ersten Vernehmung wünscht.

Die Frage des Verteidigers Mufchen, ob der Zeuge es auf seinen Eid nehmen könne, daß ihm aufgefallen sei, daß Hufmann sofort an den Kladdererblick gegangen sei, als er ihn nach dem Messer gefragt habe, bejaht der Zeuge.

Der Angeklagte bestritt die Darstellung des Zeugen.

Der Verteidiger fragt den Zeugen weiter, ob er nicht vor dem Angeklagten auf- und abgegangen sei und gesagt habe: „Marschieren, Marschieren, jetzt wird geföhnt.“

Der Zeuge bestritt das.

Der Verteidiger erörtert dann weiter die Art der Vernehmung Hufmanns durch Klingelhöller. Klingelhöller betont, er sei während der ganzen Vernehmung ruhig geblieben.

Bankrott des Ru-Rug-Klan

(Telegraphische Meldung.)

London, 18. Oktober.

Wie aus New York berichtet wird, hat der Ru-Rug-Klan Bankrott angemeldet. Der Grund liegt in den hohen Kosten des Kampfes gegen den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith. Der Ru-Rug-Klan hatte, wie sich nunmehr herausgestellt, mehr als 400 Millionen Mark von seinen Mitgliedern eingesammelt.

Drei Personen ermordet

Ein Verwandter unter dem Verdacht der Täterschaft

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 18. Oktober.

In der kleinen Gemeinde Roche d'Agou bei Clermont Ferrand wurde ein 76 Jahre alter Gutbesitzer mit zahlreichen Stichwunden in der Brust in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Neben ihm lagen seine 44jährige Schwiegertochter und seine 22jährige Enkeltochter mit durchschnittenen Händen und schweren Schlädelverletzungen. Der Verdacht richtet sich gegen den Bräutigam des ermordeten Mädchens, der ebenfalls ein Verwandter des Gutbesitzers ist.

Feuer in einer Pulverfabrik

Eine Arbeiterin ist, eine andere schwer verbrannt

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 18. Oktober.

Wie aus Cuneo gemeldet wird, brach in einer Pulverfabrik, in der bereits vor zwei Jahren eine schwere Explosion stattgefunden hatte, Feuer aus. Zwei Arbeiterinnen wurden von den Flammen überzogen. Dabei fand eine Arbeiterin den Tod, während die andere mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Während der Brandarbeiten zweien Militärabteilungen die Umgebung der Brandstätte ab, da Explosionen befürchtet wurden.

Rasputins Mörder vor Gericht

(Telegraphische Meldung.)

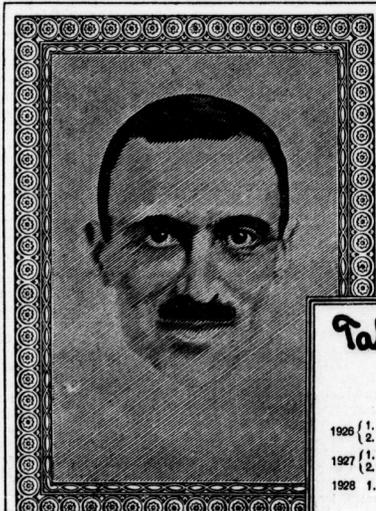
Paris, 18. Oktober.

Der Mörder des russischen Wundermönchs Rasputin, Jussupoff, hat in Paris alle Hände voll zu tun, um seine gefährliche Etre zu verteidigen. Am Mittwoch vormittag wurde vor einem Pariser Gericht eine Verteidigungsflage verhandelt, die er gegen ein von dem ehemaligen Minister Kerenski in der französischen Hauptstadt herausgegebenes Mandat angefochten hat. Das Mandat beschuldigte ihn verschiedener Sittlichkeitsverbrechen. Ist über die Klage entschieden, so wird die Klage der Tochter Rasputins gegen Jussupoff an die Reihe kommen. Sie fordert 25 Millionen Franken Schadenersatz für die Ermordung ihres Vaters.

HERMANN SPIERER, TRIEST

Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“



Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsstellen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumachen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1926 / 1. Halbjahr	_____
2. „	_____
1927 / 1. Halbjahr	_____
2. „	_____
1928 / 1. Halbjahr	_____

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTSM A

OVA

in **Another format**

5 Pf.

Halle und Umgebung

gen den Gesundheits-„Rummel“ —

die große halbesche Hygieneausstellung in der Talantstraße

Menichen von heute müht doch immer irgendeinen „Rummel“ haben, irgendeinen Schlagwort nachzulaufen! Es ist es Hygienismus, dann Ficus, dann Radio oder Ver-

und nun soll es auf einmal die Gesundheit sein. Da Ausstellungen veranaltet, Gesundheitsmessen und wie heißt, und dann — kommt wieder etwas anderes dran, ganze Gesundheit ist wieder verfallen.

wenig die Öffentlichkeit zuerst so beschäftigt, das ist daran, daß irgend jemand das besondere Bedürfnis hat, dafür Bekanntschaft zu machen, wie etwa für bestimmte Mittel oder Zigaretten und Sünep, sondern es liegt doch daran, daß dem Menschen durch das Unglück der letzten Jahre Körper für ihr ganzes Leben ist. Gar zu heftig haben die und Nachkriegsjahre diese Maßnahmen eingeschlagen, so daß sie keinen gibt, der sich nicht „getroffen“ fühlen könnte. Heute

erkennt man, daß die Menschen geradezu hungrig sind nach dem Wissen über die richtige Pflege ihrer Gesundheit. Sie wissen nicht, daß nicht Scharlatane und falsche Ratschläge gegeben sind, daß nicht Allzweckrezepte verbreitet werden, sondern den Menschen klarmachen wird, so ein Licht sei es nicht, gesund zu sein und zu bleiben, man muß sich ein wenig anstrengen.

nächst einmal nachdenken und dann an sich arbeiten. Es geht die Grundfrage seiner Gesundheit, seines Körpers ordnen zu müssen, das ist tiefere Grund, warum das Deutsche Museum in seinen Ausstellungen und Vorträgen den menschlichen Körper stets so in den Mittelpunkt stellt, und das hat ihm auch seinen großen, dauernden Erfolg gebracht, den auch in unserer Stadt, alle Menschen, die wirklich nach mehr Gesundheit streben, sind dafür dankbar, daß in der Ausstellung „Der Mensch in gesundem und kranken Zustand“, die in unserer Stadt in der Talantstraße vom 30. Oktober bis 11. November stattfindet, wirklich Licht unterrichten können, zu eigenem Nachdenken anregt und mit Rat und Rezepten abgeholfen werden.

55 Jahre Gustav-Adolf-Zweigverein Halle

Am Sonntag, dem 28. Oktober, kann der Gustav-Adolf-Zweigverein Halle sein 55. Jahrestag feiern, der unter den Vereinen der Provinz noch immer die erste Stelle einnimmt und auch behaupten möchte. Am Sonntag um 10 Uhr wird im Saal des Festsaales in der Vorstraße ein Festgottesdienst stattfinden, bei dem Pastor W. Schenke St. Paulus predigen wird. Abends um 8 Uhr soll eine Kassenversammlung im Gemeindefaule St. Georgen in der Glauchaergasse stattfinden. Dabei wird Pastor Voigt die Begrüßung übernehmen, Oberpastor Keller über „Die Bedeutung der Kirchenbücher“ sprechen und der Vorsitzende des Jahresfestes, Musikalische Darbietungen beim Fest durch den Stadtingehor, bei der Abendversammlung den Rosenkranz St. Moris sowie Solologe werden die verschiedenen. In alle evangelische Gemeinden unserer Stadt, die mit unserer evangelischen Glaubensgenossen in der Sache verbunden sind, ein Herz haben, ergeht die herzlichste Bitte um Teilnahme an diesem Fest. Wie können hier viel mehr die Not der Diakone, aber es tut not, daß sie ihre Aufgaben erfüllen, was werden will.

Menschen dürfen an Private keine Auskunft geben

Das einem Hinweis des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Kulturbau ist es den Schulratsmitgliedern, Schuldeputationen, Kommissionen, Schulräten und Vorgesetzten in unteren Schulstufen ohne ministerielle Genehmigung irgendwelche Mitteilungen, auch statistischer Art, zu machen, und auch entsprechend für die Organe der allgemeinen Verwaltung, soweit an sie Anfragen über das Schulwesen gestellt werden.

Halle braucht täglich 40000 Kubikmeter Wasser

10000 ehm mehr zaubern die städtischen Wasserwerke aus der Tiefe hervor

40000 Kubikmeter Wasser, das ist der Durchschnittsbedarf der Stadt Halle. Diese eine Zahl sagt genug! Sie erzählt uns, wie tief und weitverzweigte technische Vorrichtungen vorhanden sein müssen, um den Wasserbedarf der Hallenser, der in heißen Sommermonaten noch erheblich steigt, zu befriedigen.

Dräusen in Beseen hat man das Pumpwerk der Stadt jetzt auf rund 50000 Kubikmeter tägliche Förderleistung gebracht. Eine Heberleitung bis zum Markgraben südlich Osnoborf, die Einrichtung neuer Biesler- und Schnellfilteranlagen, ein zweites neues Maschinenhaus, sowie der Bau einer am Lutherplatz im Stadtfußenden haben zur Erreichung dieser Förderleistung verholfen. Insgesamt auf etwa 13000 Meter Länge sind die städtischen Wassergewinnungsanlagen in der Aue bei Ammenborsf ausgebaut worden, und aus

230 Brunnen

holt man das unentgeltliche Maß aus den Tiefen hervor. Welt bedeuten sich die Gebäude, in denen riesige Schwungrad- und Dampfmaschinen antreiben, um die gewaltigen Wassermengen zu heben, in denen die Wasserflüsse durch die Schnellfilter getrieben werden, dort ihren Stiefgang abgeben, in denen sie durch Wasserleitrohre herabströmen, damit der Sauerstoff die Filterproben vorbereitet, im Pflasterbau, wie eine aneinandergereichte Kaskade überlebensgroßer Schieberläufer. Jetzt sollen den vom Städtischen Elektrizitätswerk gelieferten 15000-Kilowatt-Strom auf 3000 Volt herabtransformiert. Ueber Boden streifen wir, unter dem sich Wasserreservoirs befinden von ungeachteten Ausmaßen.

Das, was auf den ersten Blick in den Beseenen Wasserwerken auffällt, ist die

peinliche Keimlichkeit überall!

gleichen Messing spiegelt sich in klügenden Kacheln. Hinführenden Stahl beherrscht die Maschinenhäuser. Kein Brunnen, das halbesche Wasser von herabzugerender Reinheit! Hinten im Laboratorium findet man knapp drei, fünf Keime in einem Kubikzentimeter Wasser, harmlose Dingerchen in der Praxis, die sich unter dem Mikroskop jedoch wie grüneleiche Trauben der Urzeit gebären.

Der acht von allem etwas, wenn er das sein den Leistungs-jahr aufbrecht, sich nach Belieben Wasser abzapfen. Allein die Hydranten auf den Straßen und hier und da die Wasserleitrohre erinnern an daran, daß das Maß von weiter mit allen möglichen Feinheiten ins ins Haus getragen wird. Die Wasserleitrohre haben die Aufgabe, den Ausgängen zwischen dem Bedarf im Versorgungsgebiet und der Förderleistung der Triebmaschinen draußen in Beseen herzustellen. Der nachsichtige Bedarf aber machte den Bau eines neuen Turmes nötig. Und er entstand; 2000 Kubikmeter Anzahl vermag sein Wasserbehälter zu fassen! Was hier mit dem neuen

Wasserwerk am Lutherplatz

unter den Aufsicht des Kuratoriums der Städtischen Gas- und Wasserwerke, vor allem aber ihres Direktors, Regierungsbaumeister A. D. Schmidt, des Architekten Stadtkommissar Post, seines Mitarbeiters, Bauart Bornemann und jenes Mannes, der die schwierige Aufgabe intuitiv-fühlerisch erfaßte und technisch glänzend ausführt, Direktor Ruh von der bauausführenden Westfirma „Wohlf & Freitag“, entstanden ist, bedeutet ein Ruhmesdiel in der Erneuerung unserer Vaterstadt.

Weseltz Schönheit moderner Technik empfängt uns im Innern des Turmes: Welt über 30 Meter hoch ragen schlange Menschenfiguren, umgibt an der Zahl, zu je zehn im Kreise der Peripherie des Bauwerkes aus dem Boden aufsteigend zur Höhe empor. Wie sie atmet der Bau, andere als sie die himmelstrebende mittelalterliche Welt vermittelt, andere als sie die mythische Sinn längst verborbener Baumeister vergangener Jahrhunderte erziehen ließ, Weisheit atmet er, wie sie Ueberwindung aller Schwierigkeiten zeit-

genössiger technischer Aufgaben gebiert, wenn neben dem rechen-

führerleitender Geist Baubers

mar. Große Lichttürme, in den städtischen Kunsterwerkstätten hergestellt, hängen in abgeflachter Höhe in die Tiefe herab, im Abendmännern, der Nacht die schlichte, sicher ergreifende Anlehnung des Innenraumes unterleuchtend. Innerhalb die Treppenhäuser lassen sich heranziehen bis zur Plattform unter dem Wasserbehälter, eine Wendeltreppe, geringsten Raum beanspruchend, führt uns, mitten durch den gewaltigen Zementbehälter hindurch, zur höchsten Höhe. Welt schneift der Wind von dort zum Norden hin, über das Dächermeer der Stadt, mit dem weiter der Petersberg grüßt, nach der anderen Seite hin, wo an allen Ecken und Enden neue Gebäude aus dem Boden hervordringen, nach dem Westen, das das tiefeingeschüttelte Netz der Saale sich hingießt, und nach Osten, wo das dichtmaschige Netz der Schienenstränge in die Ferne hinaus sich verliert.

An die 3000 Tonnen hat das leichte Zementgerippe im Innern getragen, verkleidet wird es von künstlich angeführter Badsteinverkleidung, die dem Baumeister sein Angeht gibt. Nach Süden hin schließt sich, im selben Geiste erbaut, das große Transformatorgebäude für den neu entworfenen Stadtteil an, und die alte Feuerwehrgasse End schließt das Gesamtbild harmonisch ab. Hier ist ein

Schnappschuß der Stadt Halle

geschaffen! Ueber dem Eingang des Turmes wird binnen kurzem das Glockenturm in bronzener Gestalt zu sehen sein. „Alles ist aus dem Wasser entsprungen, Alles wird durch das Wasser erhalten.“ Das Wort scheint kühl, aber diesen Bau mag es jieren!

Kaiserin Augusta-Gedächtnisfeier

Am nächsten Montag in der Ulrichsstraße.

Der Deutschnationale Frauenausschuß an Halle veranstaltet in Gemeinschaft mit dem „Königin Luise-Bund“, dem „Hottenbund deutscher Frauen“, der „D. O. W.-Frauengruppe“ und dem „Verein vom Hohen Kreuz für Deutsche über See“ am Montag, dem 22. Oktober, abends um 8 Uhr in der Ulrichsstraße eine Feier zum Gedächtnis der verewigten Kaiserin Augusta Victoria. Um allen Streifen der Bevölkerung den Zutritt zu ermöglichen, ist der Eintritt frei. Die Vorträge der Darbietungen sind an den Präzedenzen für 20 Pfennig erhältlich. In die gesamte Einwohnerchaft unserer Stadt wird die herzlichste Bitte gerichtet, diese Gedächtnisfeier für die auch heute noch zu Recht als Landesmutter bezeichnete Kaiserin zu besuchen.

— Kaffee „Wintergarten“, Roghuberg Straße 66. Deut. Freitag, den 19. Oktober, sowie jeden Mittwoch und Freitag 5 Uhr mit der neuen Tanz- und Stimmungskapelle Niedmann.

Wohin gehe ich?

- Stadttheater: Der Hingling der Zarin (8).
- „Deutsche Volkshöhe“: „Käuflein Bud“ (8).
- Wohlfahrt: „Hilgenknechtchen“ (8).
- G. Z. im Niederhof: „Naphtus Liebesabenteuer“ (4, 6, 10, 8, 15).
- G. Z. Große Ulrichsstraße: „Der Unüberwindliche“ (4, 6, 10, 8, 15).
- Ufa Ute Fremden: „Heimkehr“ (4, 6, 15, 8, 20).
- Ufa Leipziger Straße: „Die Dame mit der Maske“ (4, 6, 15, 8, 20).
- Schauburg: „Sein letzter Wunsch“ (4, 20, 6, 30, 8, 20).
- Capitol: „Das Gewand einer großen Liebe“ (4, 20, 6, 30, 8, 20).
- Mohren Theater: Der Quälkäse (8).
- Kaffee: Der hervorragende Oktober-Epistelplan (8).
- Wohlfahrt: Der große Winterfestplan (8).
- Stadtkühnenhaus: Vortrag Dr. Hoff (8).

Etwas ganz anderes als gewöhnliche Margarine

Lassen Sie ein Stück Fri-Ho-Di auf der Zunge zergehen. Sie werden überrascht sein von dem Wohlgeschmack und der natürlichen Frische, die sich da ausbreitet. Nie zuvor haben Sie Ähnliches gekostet.

Diese einzigartige Ueberlegenheit verdankt Fri-Ho-Di ausschließlich den hochwertigen Zutaten. Mit den gewöhnlichen Margarine-Rohstoffen könnten auch wir eine solche Qualität nicht erreichen.

Fri-Ho-Di wird mit dickem süßen Rahm zubereitet

Dieser Süßrahm-Zusatz gibt das geschätzte und für Fri-Ho-Di bezeichnende volle Aroma her, das Sie immer an die wiesendurchhauchte Milde frischer Milch erinnern wird.

Jede Hausfrau sollte Fri-Ho-Di einmal probieren. 1/2 Pfund kostet 60 Pfennig. Fast alle Lebensmittel-Geschäfte führen

Fri-Ho-Di

SÜßRAHM-Margarine

Fritz Homann A.-G., Dissen im Teutoburger Wald Die größten deutschen Margarine-Werke



